



## Augenlicht, aber nicht Visionen verloren

Blinder mehrfacher Paralympics-Sieger Henry Wanyoike besucht Anne-Frank-Gesamtschule. An seine Träume glauben.

VON KATRIN FUHRMANN

Düren. Henry Wanyoike erinnert sich noch gut an jenen Tag vor 21 Jahren, als er nachts infolge eines Schlaganfalls sein Augenlicht verlor. „Ich dachte, mein Leben ist zu Ende. Ich habe geglaubt, dass ich blind keine Chance habe“, erzählt der 41-jährige mehrfache Paralympics-Sieger den Schülern der sechsten Klasse der Anne-Frank-Gesamtschule. Gemeinsam mit Mitarbeitern der Christoffel-Blindenmission Deutschland (CBM) war der blinde Marathonläufer zu Besuch an der Gesamtschule, um den Schülern einen Einblick zu geben, wie man mit blinden Menschen umgehen soll. Für den geübten Schuster war die Erblindung ein Schicksalsschlag. Aber er zeigt auf eindrucksvolle Weise, dass er zwar sein Augenlicht verloren hat, nicht aber seine Visionen und seinen Lebensmut. „Es lohnt sich, niemals aufzugeben“, erzählt Wanyoike den Schülern, die auch die Möglichkeit hatten, dem Marathonläufer Fragen zu stellen. Man müsse für seine Ziele und Träume kämpfen und an ihnen festhalten. Das hat sich Wanyoike nach seiner Erblindung vorgenommen – und getan.



Paralympics-Sieger Henry Wanyoike (2.v.l.) besuchte gemeinsam mit seinem Begleitläufer Joseph Kibunja die Anne-Frank-Gesamtschule. Die Schüler hatten sogar die Möglichkeit, eine Runde mit den Läufern zu drehen. Fotos: Fuhrmann

### Die Hoffnung aufgeben

Wanyoike wollte schon seit Kindertagen Athlet werden. Nach seiner Erblindung hatte er die Hoffnung, je wieder laufen zu können, aufgegeben. Doch er kämpfte und fasste nach einem Gespräch mit einem Sporttrainer des Rehabilitationszentrums für erblindete Menschen in Kenia den Entschluss, wieder mit dem Laufen zu beginnen. Er nahm an mehreren internationalen Marathons teil. Im Jahr 2000 gewann er in Sydney bei den Sommer-Paralympics seine erste Goldmedaille. Mittlerweile zieren 15 davon eine Wand in seinem Haus.

Genauso lange, wie Wanyoike schon läuft, genauso lang ist auch Joseph Kibunja an seiner Seite. Der Kenianer ist nämlich Wanyoikes Begleitläufer. Wann immer ein Marathon ansteht, Kibunja trainiert, hilft und unterstützt seinen

Freund dabei.

Wichtig ist für Wanyoike auch der Blindenstock, auch Langstock genannt. Für was braucht man den eigentlich?, möchte ein Schüler wissen. „Wenn ich alleine bin, hilft mir der Stock, mich zu orientieren. Er zeigt meinen Mitmenschen aber auch, dass ich eventuell Hilfe brauche“, erklärt er den Schülern.

Manche Fragen sind sehr persönlich. Wanyoike nimmt sich Zeit für die Schüler und zeigt damit einmal mehr, wie wichtig es ist, über das Thema Blindheit zu sprechen. Damit die Schüler auch praktisch einen Eindruck davon bekommen, wie schwierig es für blinde Menschen sein kann, sich im Alltag zurechtzufinden, stand ein Hindernisparcours auf dem Schulhof bereit.

Ausgestattet mit einer Brille, die den Grauen Star simuliert, und einem Langstock konnten die Schüler für kurze Zeit die Welt aus der Perspektive sehbehinderter Menschen erleben. Diese Erfah-

„Ich dachte, mein Leben ist zu Ende. Ich habe geglaubt, dass ich blind keine Chance habe.“

HENRY WANYOIKE,  
BLINDER MARATHONLÄUFER

rung verunsicherte die Kinder. Doch sie zeigte auch, dass blinde Menschen mit Hilfsmitteln, wie beispielsweise dem Langstock, ihren Alltag meistern können. „Ich finde es beeindruckend, wie Henry es schafft, zu laufen und sich zu orientieren. Denn ich finde es wirklich schwierig, zu gehen, ohne etwas zu sehen“, sagt der zwölfjährige Nils. Die Schüler mussten sich während des Parcours ganz auf ihren Tast- und Hörsinn konzentrieren. Selbst mit dem Langstock fiel der Parcours dem einen oder anderen Schüler nicht gerade leicht. „Ich kann mir gar nicht vorstellen, wie Henry einen Marathon läuft, wenn mir schon das Gehen so schwer fällt“, sagt eine Schülerin.

Ottfried Sannemann, der die

Kinder durch den Parcours führt und schon viele Jahre für die CBM arbeitet, weiß, wie schwierig es ist, Menschen für das Thema Blindheit und Barrierefreiheit zu sensibilisieren. Daher sei es umso wichtiger, schon frühzeitig damit anzufangen, dieses Thema jungen Leuten näherzubringen. Für Ute Meyer, die sich an der Schule vor allem für Inklusion einsetzt, ist dieser Aktionstag ein wichtiger Schritt. „Die Schüler sollen Verständnis dafür bekommen, wie es ist, mit Einschränkungen leben zu müssen“, sagt sie. An der AFG gebe es Schüler mit motorischen Einschränkungen und Schülerinnen, die hörgeschädigt sind oder nur eingeschränkt sehen könnten. Sie zu inkludieren, sei ein wichtiges Anliegen der Schule.

Inklusion ist auch für Wanyoike ein Thema. In seiner Heimat Kenia ist es für Behinderte noch schwerer

sich zurechtzufinden als in Deutschland. Barrierefreiheit ist dort längst nicht so weit verbreitet wie in Deutschland.

### Armutsrisiko

Behinderungen erhöhen außerdem das Risiko von Armut, und Armut erhöht das Risiko von Behinderungen. So leben zum Beispiel 82 Prozent der Menschen mit Behinderungen in Entwicklungsländern unterhalb der Armutsgrenze. Wanyoike hat es geschafft, mit seiner Situation umzugehen. Dass das nicht jeder kann, weiß er. Doch gemeinsam mit der CBM will er sich für Menschen, denen Ähnliches passiert ist wie ihm, stark machen. Dazu gehört auch, aufzuzeigen, dass man als blinder Mensch genauso viel Freude am Leben haben kann, wie Menschen, die sehen können.

### Gesellschaftliche Barrieren abbauen

Die Christoffel-Blindenmission (CBM) zählt zu den größten und ältesten Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit in Deutschland.

Die Blindenmission fördert seit über 100 Jahren Menschen mit Behinderungen in Entwicklungsländern. Die Aufgabe der CBM ist es da-

rüber hinaus, gesellschaftliche Barrieren abzubauen. Die CBM unterstützt zurzeit 672 Projekte in 65 Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas. Weltweit sind 39 Millionen Kinder und Erwachsene erblindet.

Weitere Informationen [www.cbm.de](http://www.cbm.de)



Ottfried Sannemann erklärt den Schülern, wie ein Langstock funktioniert.